Predigt zum Sonntag Rogate / 17.05.2020 / Schiefer Turm

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Rogate – betet!

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden…

Gut, Gott, ich wills versuchen mit dem Beten. Ohne zu plappern. Aber ich sage dir gleich, dass es mir nicht leicht fällt. Warum das so ist, fragst du?

Ganz einfach: Es ist mir zu viel auf dem Herzen und in der Seele. Sieh dich doch nur um, du wirst schon wissen, was ich meine. Wirf einen Blick auf diese Welt, wie sie sich zeigt in diesen Tagen. Verwirrend ist das, was du sehen wirst:

Mich verwirrt, dass Menschen auf der einen Seite um ihre Existenz bangen und die Autoindustrie staatliche Hilfen in Millionenhöhe bekommt.

Mich verwirrt, dass Menschen sterben und der angeblich mächtigste Mann der Welt nichts anderes tut als Zahlen zu beschönigen.

Mich verwirrt, dass wir aufeinander aufpassen müssen und das dagegen protestiert wird.

Mich verwirrt, dass wir unsere Freiheit zurück haben möchten - koste es, was es wolle, sogar das Leben.

Mich verwirrt, dass es Experten gibt, die warnen. Politiker, die entscheiden. Gesellschaftsgruppen, die beeinflussen. Und den einzelnen, der daraus schlau werden soll. Ich weiß nicht: Wem soll ich vertrauen? Wie soll ich entscheiden? Für mich? Für meine Kinder? Für die, die ich liebe?

Ich bin verwirrt, Gott. Was soll ich dir da sagen, Gott? Wie zu dir beten? Mir fehlen die Worte.

Und Gott – da du gerade schon mal da bist - wirf doch einen Blick in diese Kirche. Sieh, wie wir Gottesdienst feiern müssen. Hast du so etwas jemals schon gesehen? Auch das ist verwirrend. Wir können nicht miteinander reden, nicht miteinander singen. Wir vermissen die, die zu uns gehören und nicht in unseren Gottesdienst kommen, weil sie zu viel Angst um ihre Gesundheit haben müssen. Wir vermissen die Gemeinschaft unserer Kreise und Gruppen, das Kirchcafé am Sonntag vor einem gemeinsamen Mittagessen. Was kommen wird? Ich weiß es nicht.

Und auch die Situation in unserer Kirche ist verwirrend. Kolleginnen und Kollegen fallen weg, weil sie vorerkrankt sind und nicht mehr in der gewohnten Weise in Gemeinschaft mit anderen arbeiten dürfen. Wir bekommen täglich neue Maßnahmen, die wir zu beachten und am nächsten Tag mitunter schon nicht mehr beachten müssen. Konfirmationen fallen aus, Trauungen, Festgottesdienste. Was macht das mit einer Gemeinde, wenn sie nicht zusammen sein kann wie sie es gewohnt ist? Was wird aus unserer Kirche, wenn die Kirchensteuer massiv einbrechen und uns harte Zeiten abringen wird?

Was soll ich dir da sagen, Gott? Wie zu dir beten? Ich bin verwirrt. Mir fehlen die Worte.

Gott, du merkst, das ist alles nicht, was sich für ein Gebet eignete. Es kommen mir keine wohlfeilen Gedanken in den Sinn, denn die Situation ist nicht wohlfeil, in der wir heute diesen Sonntag Rogate bedenken. Das Leben ist verwirrend.

Rogate – betet. Aber wie?

Herr, lehre uns beten!

„Und Jesus sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ (Lk 11, 5-13)

Und Jesus sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote…

Mit dem Beten ist das so, sagt Jesus zu dir, zu mir: Stell dir einfach vor, Gott sei dein Freund. Einer von den Freunden, bei denen du anklopfen kannst des Tages, aber auch in der Nacht. Vor allem dann. In der Nacht: Wenn aus der Verwirrung und Unsicherheit deines Lebens krude Träume werden. In der Nacht: Wenn dir die Sorgen den Schlaf rauben.

In der Nacht: Wenn du vor Angst erwachst, schweiß gebadet. Wenn die Trauer die Dunkelheit finster macht. In der Nacht: Wenn die Schatten an der Wand deine Einsamkeit untermalen.

In der Nacht: Wenn du merkst: Es fehlt Brot. Es fehlt mir an dem, was mein Leben stärkt. Ich bin nur noch Angst, bare kein Leben mehr in mir: keine Hoffnung, keine Zuversicht, keine Farben. Weder für mich, noch für andere: Es fehlt mir an dem, was mich einladend macht. Ich habe nichts, was ich ihnen vorsetzen kann: kein Brot zum Essen, kein Brot zum Leben. Ich verkümmere in mir selbst.

In diesen Nächten deines Lebens, sprich zu Gott: Lieber Freund, leih mir Brot. Leih mir vom Brot des Lebens, denn ich bin dessen bedürftig. Ich bin hungrig. Hungrig nach Leben. Hungrig nach Gemeinschaft. Hungrig darauf, meine Türen weit zu öffnen und das Leben willkommen zu heißen. Gott, schenke mir von deinem Brot, das meinen Hunger stillt. Und bitte, gib mir etwas mehr davon, damit es auch für die reicht, die mir am Herzen liegen. Hilf mir, Gott: Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und Gott antwortet dir: *Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern.*

Herr, lehre uns beten!

Und Jesus sprach zu ihnen: Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange?

Mit dem Beten ist das so, sagt Jesus zu dir, zu mir: Stell dir einfach vor, Gott sei wie Vater, wie Mutter. Du klopfst an bei ihm, bei ihr und bist willkommen. Einfach so. Weil du du bist. Du musst nicht viele Worte machen. An den Tisch des Herrn darfst du dich einfach setzen und der Vater, die Mutter, beide – sie werden warten, bis du herausrückst, was dich bedrückt, bis du erzählst, was dich beschäftigt.

Sie hören zu und nehmen Anteil – es ist nichts Falsches in ihnen. Vertraue darauf: Du wirst weder eine Schlange noch einen Skorpion bekommen, denn sie werden dich schützen. Nimm einfach Platz. Und erzähl: Bist du verliebt – sie freuen sich. Hast du eine Enttäuschung erlebt? Sie umarmen dich. Hast du jemanden weh getan? Sie überlegen mit dir, was du tun kannst. Fehlt dir etwas? Sie sorgen für dich. Weißt du nicht weiter? Sie suchen mit dir nach deinem Weg.

Mit dem Beten ist das so, sagt Jesus zu dir, zu mir: Stell dir einfach vor, Gott sei wie Vater, wie Mutter. Du klopfst an und bist willkommen. Einfach so. Weil du du bist. Und wenn du dann gehst, dann weißt du, dass du du sein darfst bei ihnen. Weil sie sind, wie sie sind. Unendlich liebevoll.

Wenn du betest, dann bete zu Gott wie zu einem Vater, wie zu einer Mutter. *Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet*

Herr, lehre uns Beten! Rogate! Betet!
Gott, ich verstehe: Beten hat etwas damit zu tun, dass ich mich dir anvertrauen darf mit dem, was in mir ist. Es braucht keine wohlfeilen Worte. Manchmal braucht es auch gar keine Worte. Ich will darauf vertrauen, dass du weißt, was ich brauche und das du mir gibst, was mich Leben lässt. Ich will beten. Und mir Zeit nehmen zu hören.

„Auferstandener Christus, heute, morgen und allezeit bewohnt uns dein Geist. Manchmal meinen wir, so wenig zu begreifen. Doch, gleich wo wir sind, uns in deiner Gegenwart halten, heißt beten. Und vielleicht ist bei dir, Christus, das Schweigen oft alles im Gebet. Wir erahnen, daß wir ein Leben lang vorwärtsgehen, wenn unser Vertrauen in dich allem, was wir tun, vorausliegt, wenn das Vertrauen des Herzens aller Dinge Anfang ist.“ (Frere Roger) Amen.